

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: 5. Bandtrag Nr. 6496a.

(Alle Rechte vorbehalten)

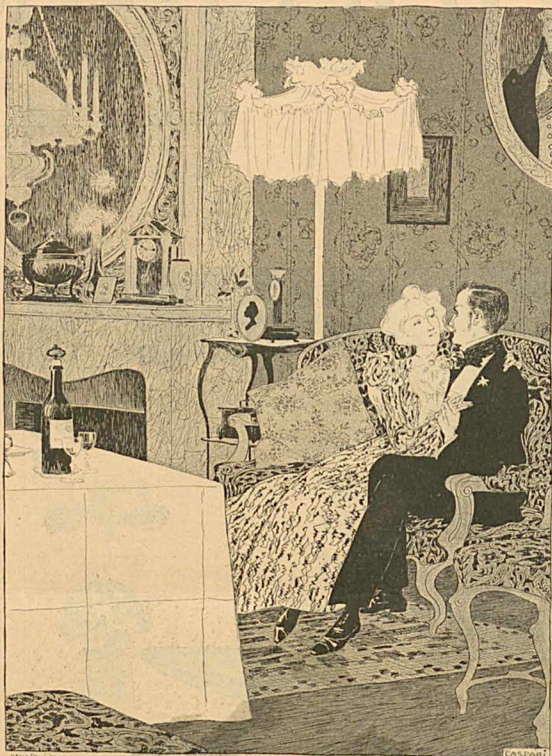
England in China

(Zeichnung von Ch. Ch. Heint)



Die Mütter! Mütter! — 'S klingt so wunderlich!

(Beauf II.)



„Du, Weib, wenn dein Mann müde, wie tief er eigentlich verlernt, wenn er jeden Abend zum Jen geht!“

Kerlin-Helm

Arbeitslos

Von Johannes Schlaf

Die Stadtpromenade verläuft. Der Frühlingssommer scheint mir alles ins Freie gelockt, was es sich leisten kann, um diese Zeit des Tages spazieren zu gehen. In den jungfräulichen Büschen schlängeln die Kutschkutschen, auf den sonnigsten Plätzen stehen lachend und leuchtend die größten Kutschkutschen, und es giebt die prächtigen Damen- und Herrenkutschen zu bewundern. Durch die breite Stufenallee rauschen und rollen die Fahrten, und auf den Seitenwegen kann man die elegantesten Reiter sehen machen.

Man legt sich auf eine Bank, atmet die linde Luft, fühlt die wärmende Sonne, hört die Vögel, sieht die Menschen alle und hundert süßige Farben und hat so gewöhnlich keine Betrübnisse.

Auf der Bank nebeneinander sitzen zwei, die auch feierlich; sie sind augenfeindlich bei hellem Sommer, bei hellem, als alle die Blüten elegant mitbewachen und etwas feinen Fremden mit gewöhnlich, die sich an mir vorbeibewegen. Etwas schämen sie aber nicht zu beneh, die es sich leisten können, zu dieser Tages-

zeit ihre ihre Zeit zu haben, denn allem Anschein nach sind es zwei, behäufte, wohlhabende Arbeiter.

Da sie ganz in meiner Nähe sitzen und so laut und frohlich scheinen, müde es mir kurzweilig, sie zu beobachten. Und ihre Gesichter, ihr Verhalten sich eine Offenbarung, wie alles um mich herum: das wolkenlos klare Blau des Himmels, das gelbe Spiel der Sonnenstrahlen auf dem grünen Gras, auf Blüten und Wäldern, an der Baumrinde und auf den vielen bunten Gesichts, wie der Klang der Vögel und das fremde Spiel der Luftspiegel in den Büschen und mein eigenes wie all die Schattenmannen über das weite frühlingstübliche Panorama, eöglicht sie mich nicht gerade zu sozialistischen Ummahnungen verlocken. Bei dem schönen Wetter bin ich weit jenseit der Dant! nicht ganz imhände...

Die meine Sinne von dieser Höhe fremdlicher Einblicke umponnen sind, und wie ich im Schönen dieser Zeitgenossen die Wandlung meiner Gattin vor mich hindurch, erreden mit die Fäden überhaupit zunächst lediglich ein lässliches Querschnitt.

Ihre gestülpten Hüften, ihre verhoffene und gelidete

Wein, alle so im Grate liegen,
Die Glieder lässig hingestreckt,
Und laß den Blick ins Blaue fliegen,
Daß ihn kein Ton des Alltags weckt.

Denn dies ist eine heilige Stunde,
Die heilig ihres Taubers Kraft:
Aus meiner Liebe tiefen Grunde
Wächst still ein schlanker Wälderschopf.

Die Knospe schaukelt sich im Winde,
Der sie mit frommem Gruß umfliegt.
Still harend, bis dem Sonnenfinde
Sich still von selbst der Schopf erschliegt.

So harren wir in schwülen Schweigen,
Ein Aphen zittert durch die Luft —
Da springt der Kelsch, und süß und eigen
Umflutet uns der Blume Duft.

Die roten Kissenblätter glähen,
Der starren Knospensfesten los,
Und wundersame Flammen sprühen
Aus ihrem reinen Wälderschopf.

Und wir, wir tragen still zusammen
Des Werktags dürres Reifsigholz
Und schleudern in die heißen Flammen
Die kalte Furcht, den engen Stolz.

Da steigt die Blut bis an die Sterne,
Erde und Himmel stützen ein,
Und in der weiten, leeren Ferne
Wir beide, selig und allein.

Wir sehn verträumt und ohne Trauern,
Wie alles Alle brennt und fällt,
Und hau'n in wilden Liebeschauern
Aus Feuer eine neue Welt.

Arbeitslos, mit ihren Übergangs- und Witterfarben, die von den besten, schwankeben fliegen der Sonnenlichter ge weckt werden: das wirkt alles zunächst empfindlich pittoresk und läßt sich zu seinem Zeit in das allgemeine Scherz der großen Städte, Kien- und Parkbestimmungen um mich her; auch ihre Unbereitet, so primitiv sie ist, bringt als solche eine Dämonie in all die lauchende Dämlichkeit.

Aber nun kommt ein nicht unmerklicher Moment. Der kleine, verwandene mit dem schwarzen Stappelbart und dem gelben Gesicht mit seinen zahllosen Falten, hat mit seiner dürrschöpfigen Gestalt in die Weltansicht meines Zustandes ge- treten und das „Wäldchen“ hervorgezogen. Er lächelt es, und nickt ab, er sem und erren eine Schwärze zu mir, fast er mit seinen feinen Äugern langsam den Blicken von dem Glühendheit.

Und nun kein Gedicht! Dieses Schmunzeln wählt, dieses Blicken der Augen und diese ungeschicklichen Hellen alle: es nimmt sich so sonderbar an; man könnte nicht mit Schärferkeit sagen, ist es ein Ausdruck von Grimm, von Verächtlichkeit, Gutmütigkeit, ein Herabsehen, ein Wachen, ein Lachen? So ein un- bestimmter Ausdruck, wie der eines unglücklichen Überwältigten, aber lassen's wir gut sein: es weiß natürlich, es ist Gutmütigkeit.

und Winterzeit; denn man muß eben in der Welt, da wo sie etwas neutral ist, nicht gleich alles durch die trübe oder eifrig-partielle Brille sehen!
 Du bemerkst also: wie er die größte Freude vor die große Platte setzt und getrimmten Rücken mit der schmeiglichen Knäuelde über die Öffnung hinrichtet und dem anderen Poch! anhängelt: Das ist alles Name und Nummer ...
 Nun steigt er den Arm in den rechten Winkel, legt die Platte an den heppigen Mund, fahrt mit weisepfandigen Wangen in die Luft; die größte Freude vor die große Platte setzt und getrimmten Rücken mit der schmeiglichen Knäuelde über die Öffnung hinrichtet und dem anderen Poch! anhängelt: Das ist alles Name und Nummer ...
 Der andere überste, Kräftige mit dem Gerüstschilde und dem roten malivien Ochsenschwanz nimmt die Platte schmeiglich mit einem farsen Rücken und einem Gedächtnisabdruck, der gleichsam schon Sogehämmt ist, und nun wiederholten sich die Manipulationen in der herreitenden Folge von dem Überfließen der Plattenablenkung bis zum Arr! — bis die Platte wieder in ihrer Justafstellung verweilt ist.

Das Häßliche ist leer geworden und einen Augenblick hat sich so etwas wie eine hamorrhoische Welschheit über das gelbe, heppige Häßlichkeit gefächelt. Der Große, Kräftige hat's aufgegeben zu lächeln! Das ist nicht der Mann mit einem weiteren veredelmüßigen Rücken in die Wangen stützt, fährt er mit seinem gewöhnlichen Taumen und Heißelinger in die Wehretende, sucht eine Weile und hält dem Kameraden einen blanten Dadel vor die Wangen, ein bißchen, rundes Häßlichkeitsgemälde ... Der Kleine muß getrotzet-abwinkend mit der Hand ...
 Dieses Häßlichkeitsgemälde erweist mir eine physiognomisch-physiologische, ich möchte sagen, Biften.
 Herten, Wirtshaus, Winterhaus — Da lese ein bieriges Zimmerchen im vierten Stock. Und ich lese den Großen, Kräftige wie er auf dem Fußstapfel neben dem armenüßigen Häßlichkeit steht, wie die Hände in den Häßlichkeit vergraben, mit vorgebeugtem Kopf, mit kumpfen Mund und kängender Linnetzschale, wie „Lene“ am Plättchent leicht und mit dem hellen Plättchen über all die feine Wehretende beschäufte, die für ihr herrschendes und Wirtshaus müßig und müde.

Es hat's gut: sie hat Arbeit. — Seit Wochen sind schon mit für ihn. Aber auf die Dauer ist das langweilig, zu begutenden und zugunsten, oder den ganzen Tag über ohne einen Fleißig Weß so in den Straßen umherlangeln. — Aber augenblicklich ist ja Lene „Grafhoo“? Er trägt damit, sie „angumpfen“. Er hat Lust auf einen Kameraden mit ein Glas Wein.

wein. Aber es wird ihm nicht leid. Er hat so eine Empfindung, daß er doch Mann und Umhänger sein soll: und dabei arbeitet sie und er sammelt den ganzen Tag immer ...
 Seine Augen fließen sich zusammen und es geht ihm so ein funderbares Wächeln um die Mundwinkel, so verlegen, mühselig, mühsam, verzweifelt, hübsch ...
 Erblickt leicht er langsam aus und läßt sich für ja. Einen Augenblick sieht er noch so neben ihr und sieht ihr Häßlichkeit zu, immer mit diesem Wächeln, und die beiden Hände tief in den Häßlichkeit, und dabei sieht ihm die Strahlen so funderbar bid ...
 Und plötzlich bekommt er eine unwillkürliche Lust, ihr einen Schmerz zuzufügen. Ganzam, bedächtig stellt er die Hand aus der Häßlichkeit und trifft Lene, ohne ein Wort zu sagen, mit aller Wucht in die Wülste.
 Sie fährt auf vor Schmerz und Wut; sein armseliges Gesichtchen in die Wangen und schämt. Er läßt sie nicht an, mit diesen entgegengeronnen, hübschen Wankhülsen.
 Dadurch gereizt, schämt sie weiter. Er hört ihr eine Weile zu. Als sie aber gar nicht aufhören will, flüchtet sich seine Lippen tief zusammen, er wird ganz rot im Gesicht und die Strahlen werden noch mehr. — Aber er leuchtet, daß er Weß von ihr haben will und daß es sich mit ihr nicht verwundern kann und er beginnt lächeln, schmeiglich, schlingt vor lästigen den Arm um sie und läßt ihr mit der Hand zwischen die weißen Wehste, die aus der gelbsten Wülste hervorspringen.
 Es ist ja nur Spaß gewesen.
 Es! — Na, sie kauft für ein Ende Spah! — Er soll sie nur anziehen lassen!
 Er grüß und seine Hand trennt ihre Wut.
 Sie macht eine Wendung, als ob sie ihn wegziehen wollte, aber nur sehr, und nun läßt sie sich ein bißchen.
 Es ist ihm nicht ein Zeit Weß geben wird?
 Sie hat selber keine!
 Gewiß! Selbstvergnügen hat sie Weß!
 Aber sie müßen's zusammenhalten! Das Kinder wollen eben u. i. u. ...
 Er wird sehr verlegen, müde die Häßlichkeit, während seine Hand sie noch lieblich, aber wieder beginnt er sich, nur daß er sein Augenlicht etwas ungeschicklich wiederholt und die Häßlichkeit seinen Augenblicken blüht.
 Und nun geht sie ihm her. Nicht zu.
 Was geschiedt Wunder, fiedernd und leise vor sich hinfließen lächelt er sich zur Thür hinaus. Winter ihm wird zwischen dem leiten Strömen das Plättchen ein Geister laus ...

Der Knabe

Die ich dir gebracht,
 War das vielleicht deine schönste Stunde?
 Ward dir vom Leben die starke Kunde?
 Was hast du gedacht?

Was hast du gedacht?
 Knabe mit trotzigem Gräbelmunde,
 Ist dir vielleicht auf des Wassers Grunde
 Ein Märchen erwacht?

Wie deine Augen, die dunkelstemgenen
 Mir auf der Brücke entgegenglänzen,
 Hört ich auf sagen, sitternden Schwingen
 Scheue Schnjudt herüberklingen —
 Scheue Schnjudt, die ich da fand,
 Wardt du mir doch so nah vermandt!

Knabe, was wurdest du flammenrot,
 Als ich im Aahn den Platz dir bot?

Süßtest du plötzlich die armen Lappen
 Am mageren Leib?
 Oder — sahst du das Weib?
 Kam dir Erkenntnis auf Feuerrappen?

Taudt' ich die Aader mit schnellen Schlägen,
 Was wurdest du bleich?
 Quoll aus finstern Reich
 Dir eine künftige Schmad entgegen?

Aber als die Häuser hinter uns flogen,
 Als ich am Ufer die Weiden bogen
 Und über die Spree die Schwäne zogen,
 Saßest du starr mit offenem Munde;
 Ward dir vom Leben da starke Kunde?
 Ging über deinen Kinderhain
 Trostiges Zukunftsströmen hin?
 Kam dir ein thörisches, junges Verlangen,
 Süßtest du dich von der Freiheit umfangen?
 Wuchs dir ein Glück aus des Wassers Grunde?
 Was hast du gedacht?
 Die ich dir gebracht,
 War das vielleicht deine schönste Stunde?

M. Ventler

M. Ventler

Lieber Simpliicissimus!

Ein in den Ruhestand getretener dicke Bäckermeister besucht mit seiner ebenso starken Ehehälfte das Berliner Opernhaus. Es wird der „Lohengrin“ gegeben, und für teures Geld bekommen sie gute, weiche Plätze. Der einschlafende dicke Herr wird von Zeit zu Zeit durch geschickt verabreichte Rippenstöße seiner Frau zum Erwachen gebracht, bis ihm die Sache zu dumm und langweilig wird, er gähndend zu ihr sagt: „Lass doch man noch den Quatsch — ich jeh nach Hause.“
 „Nu warte doch man noch nen bisken, es muss ja gleich der Kurassier mit die Jans kommen.“

(Erläuterung von E. Ebnor)



„Achtern habe ich einen Jansen gesehen, der war hübsch wie 'ne Stadthunde, die lange Barre hat er mit volliert. Aber dann hat er mir zehn Würfel gezeigt — ja, Knabensicht! Knabensicht.“

Ekstase

(Zeichnung von S. von Szigist)



107/108/109 a. 10

„Ich möchte dir einen Mantelford umbinden und dich Caro nennen!“

An Kunigunde

(Ein politisch Lied)

Siehst du's fern dort auf dem Wasser
liegen,
Wo der Himmel mit der Flut ver-
schwimmt,
Nebelhaft sich auf und nieder wiegen
Und verschwinden, wenn die Brise
kimm't?
Nächtens wächst es bis ins Ungeheure,
Kleiner scheint es dir im Tageslicht.
Das ist Deutschlands Zukunft, meine
teure
Kunigunde — oder glaubst du's nicht?

Deutschlands Zukunft, wenn mit den
Verwandten
Der Beherrscher nach dem Ausland reist
Und das Zuchthaus jeden wutentbrannten
Deutschen Bürger froh willkommen
heisst,
Wenn der deutschen Erde fromme Söhne
Abgestreift der Heimatliche Wahn,
Dann liegt Deutschlands Zukunft, teure
Schöne,
Drussen auf dem stolzen Ocean.

Die Vergangenheit, o welche Schande —
Blick zurück und schaudre, süsse Maid, —
Die Vergangenheit lag auf dem Lande,
Deutschlands herrliche Vergangenheit.
Von der Weichsel lag sie bis zur Elbe,
Von den Alpen bis zum Nordseestrand;
Gott sei Dank, dass künft'ig nun dieselbe
Auf dem Wasser liegt statt auf dem
Land.

Halb im Wasser wachsen schon die
Lilien,
Deren Weiss der Unschuld man ver-
gleicht,
Dann gedeihn auch Kröten und Reptilien
Besser, wenn der Boden etwas feucht.
Dank der eingebornen Herrscherfreue
Kehrt sich die Natur oft völlig um,
Und es wird der anfangs wasserscheue
Deutsche schliesslich zum Amphibium.

Die Vergangenheit lag auf dem Lande,
Wie die Zukunft auf dem Wasser liegt;
Deutschland ist bekanntlich auch im
stande,

Dass es oben in den Wolken fliegt.
Leider trägt der Himmel keine Zinsen,
Doch man fühlt sich dort so wundersam
Von der Welt bestaunt. Und in die
Binsen
Geht ja schliesslich doch der ganze
Kram.

Wieder sind im Werden grosse Dinge,
Wie sie grösser nie ein Hirn gebar.
Zieh gen Osten, holder Schatz, und
bringe

Schleunigst deine Menschenwürde dar.
Hörst du nicht schon festliches Geläute,
Spürst du nicht den starken Weihrauch-
duft,

Und du fragst noch, Kind, was das be-
deute? —
Deutschlands Gegenwart liegt in der
Luft.

Der Kenner

(Zeichnung von E. Ebel)



Michel: „Du, Vold,
fist ichung bi, do geht
mei Wdilat.“ — Vold:
„Dami, dami! Der is
aber jannrauderhär.“ — Michel: „Des kon
i mit Gleich thu. Wdilt, Vold, halt amal
an Wdilatn braudst, derst loan fankten.“
net nehma, de speren**) san de skärtren.“

*) biden. **) magren.

Hieronymos

6. 7. 93

(Erläuterung von Bruno Paul)



Der Herr Lieutenant läßt fragen, ob er den Verlobungsring nicht im Abonnement billiger bekommen kann. Er hat diesen Monat wieder ein Zeitschriftchen bekommen müssen.
*) Einziges höchstes Goldstaubpräparat.

Magazine

Von Marcel Prevost

„Wie war denn die Geschichte eigentlich, Magazine, Ihre Frau ist Ihnen unten geworden?“

„Ja, Sie hat mich betrogen.“

„Haben Sie Zweifel?“

„Ich habe mich ein halbes Dutzend in Händen gehabt, Briefe von einem Herrn, den ich kannte, und der sie im Anfang „abgäbe Frau“ nannte, dann „leure geliebte Frau“ — später hieß es, „meine liebe Freundin“, dann „Geliebte“ und schließlich kamen noch andere Worte, die ich Ihnen lieber nicht nennen will, weil sie Ihr Anschauungsgebiet betreffen könnten.“

„Aun, und was taten Sie darauf?“

„Ich überlegte mir die Sache.“

„Dagegen?“

„Zwei Monate.“

„Ich beschränkte mich darauf. Und was hat Ihre Frau während dieser zwei Monate?“

„Wahrscheinlich kam sie nach wie vor mit ihrem kleinen Kumpel zusammen. Denn, was mich anbelangt, — ich habe ihr nichts in den Weg gelegt.“

„Haben Sie denn nicht bemerkt, daß Sie Ihnen unten war?“

„Ich bin bereit III — das ist meine Sache. Aber ich habe, für meine Ehre kam es nicht in Betracht, ob sie mich zwei Monate mehr oder weniger hinterging. Das, worauf es ankommt, war, daß sie es einmal getan hatte — das erste Mal.“

„Sie haben recht — und was war das Resultat Ihres Nachdenkens?“

„Aun, nach und nach verlor ich die Liebe, die ich damals noch der Meinen Frau empfand, immer mehr und mehr. Seit ich hinter die Weichen mit gekommen war, beobachtete ich ihre geringen Genußmengen. Ich betrachtete die ganze Verlosungskette ihrer Verens, ich sah, wie sie sich ganz ergebte, mir gegenüberliche zu benehmen, um mich in meinem Intimität zu behaupten. Und Sie können mir glauben, es giebt nichts, was einen so gründlich von der Liebe trennt, wie wenn man sich immer wieder für macht, daß die Frau, die man liebt, einen niedrigen Charakter hat.“

„Aber es wird doch immer behauptet, daß gerade das auf einen ungewissen Weg auf den Mann abzuwirken soll.“

„Nur die Einschüchterung, ja. — In der Zeit fühlte auch ich das, was für den niedrigsten Teil meines Ich einen Genus barin fand, dem Geliebten meine Rostarrang zu machen. Und nach wurde ich genötigt, daß mein — nun, wie soll ich sagen —

*) Nach „Barriere übermännlich“, Beitrag von Willem-Bang

also mein Partner nicht so viele Gedanken gehabt hätte wie ich, und daß die Straftat meine Frau ihrem Lehrer alle Ehre machte. Wenn in solchen Momenten nur die Gütlichkeit mildernde, man, mein Herr, so konnte ich Ihnen versichern, daß die meine nicht beten hat von heute. Denn mehrere Wochen hindurch hat meine Frau ihren Geliebten mit mir hintergangen. Wahrscheinlich hatte sie ihn auch schon mit anderen betrogen.“

„Und was war das Erste von alledem?“

„Die Sache läßt sich ganz einfach, wir hatten keine Kinder und das erleichterte mir die Ausübung meines Plans. Ohne meiner Frau etwas davon zu sagen — im Gegenteil, ich behandelte sie mit der größten Züchelmäßigkeit — machte ich mein ganzes Vermögen flüssig — es war so wie so nicht groß — und meine Frau ließ sich das gar nicht. Mit dem, was ich durch meine Arbeit verdiente, waren wir immer reichlich ausgestattet. Dann ließ ich einen Brief an den Hausbesitzer, in dem ich ihm die Wohnung kündigte, und schickte ihn so ab, daß er um nächsten Tage bekommen müßte. In einem Hotelzimmer, dicht beim Nordbahnhof, ließ ich einen Koffer mit allen Toilettegegenständen und Schreibgeschäften, die man für eine Woche braucht, und wie alle Koffer mit meiner Frau zu Wittig und sagte ihr dann, ich ginge nur einen Augenblick fort, um Alvaros zu kaufen. — Sie hat mich nie wiedergehört — es hat jetzt zehn Jahre, ich glaube, sie weiß nicht einmal, daß ich hier im Lande bin.“

„Sie mag doch geglaubt haben, daß Sie um's Leben gekommen sind.“

„O nein, um solchen Wagnis hat sie einen Brief von mir bekommen, in dem ich ihr mitteilte, daß ich mich im leibhaftigen Treiben wußte, und daß ich einfach das Feld geräumt habe. Wären Sie sich vor, was habe ich mit dem ganzen elenden Scheiß verpackungen sein muß, — das Einzigen darüber, ich persönlich würde bereit sein zu fassen, und nun ganz allein auf alle möglichen Lügen und Kaufschätze setzen zu müssen, um sich auf diesem bösen Postament zu retten.“

„Aber Sie war doch nicht ganz allein — der Strohhafer?“

„Der — sehen Sie, er hat gerade das, worauf ich gerechnet hatte. Er wies ihr die Thür, sobald er erfuhr, daß sie nicht mehr meine Frau war. Ich bitte Sie, versetzen Sie sich in die Lage des Mannes und Epheus und bevorstehend platonischer Beziehungen, daß ich mit einem Mal und für immer verlassbar sei, und nun ganz und gar auf sich selbst angewiesen sei. Sie wurde sich nicht einmal in ihren abenteuerlichen Gedanken ergötzen, wie die Frauen sie für die folgenden Wochen mit Verliebt paradedieren, an aller Welt für zu machen, daß sie nicht fertig und daß ihre Männer Schwärze sind. Ich hatte die nämlich mitgeteilt, daß jene Briefe ich, in meinen Händen behalten, und daß ich beim ersten Gehalt Meien ganzen Koffer an eine von Ihren Freunden erheben würde. Die betreffende Dame war betannt für ihr eifersüchtig

Talent, alle tadeln Fortkommnisse aus der guten Gesellschaft, die ihr zu Ehren kamen, an die große Glocke zu hängen.

Stiefel: Ich meine Frau damals zu der Einsicht gekommen, daß ein Heirat nur einen Akt Verhüllung der Ehe ein, nachdem ihre Hände sich schon allmählich gelockert haben. Aber ich wollte meine Frau eben ohne jede rechtliche Formalität verlassen — weil sie anderen Männern gegeben hatte, was nur mit allein gehören sollte, habe ich ihr mich selbst und alles, was mir jenseit, wieder weggenommen. Und so habe ich auf diese Weise all jene großen Genossen vertrieben, das Kommando, die entlosten Gedanken, das unerbittliche Raufgeldentzern von Verurteilten, guten Freunden und Bekannten, die einem bei der Scheidung den ganzen Spieß verberden. Von einem Tag zum andern habe ich meine Redingung liquidiert und alles, was nicht stimmte, auf das Konto meiner Frau geschoben. Ich finde, daß war der angemessene Kompens, nicht wahr?“

„Aber, mein Herr, Sie hätten doch durch die Scheidung ganz daselbst erreicht.“

„O nein, wie die Gelehrte nun einmal sind, werden bei dieser fortrennen Form des Scheidung so viele Nützlichkeiten gewonnen, daß es überhaupte kein weiblicher Grund mehr ist. Durch die Scheidung tritt eigentlich nur eine Art Verhüllung der Ehe ein, nachdem ihre Hände sich schon allmählich gelockert haben. Aber ich wollte meine Frau eben ohne jede rechtliche Formalität verlassen — weil sie anderen Männern gegeben hatte, was nur mit allein gehören sollte, habe ich ihr mich selbst und alles, was mir jenseit, wieder weggenommen. Und so habe ich auf diese Weise all jene großen Genossen vertrieben, das Kommando, die entlosten Gedanken, das unerbittliche Raufgeldentzern von Verurteilten, guten Freunden und Bekannten, die einem bei der Scheidung den ganzen Spieß verberden. Von einem Tag zum andern habe ich meine Redingung liquidiert und alles, was nicht stimmte, auf das Konto meiner Frau geschoben. Ich finde, daß war der angemessene Kompens, nicht wahr?“

„Aber, mein Herr, Sie hätten doch durch die Scheidung ganz daselbst erreicht.“

„O nein, wie die Gelehrte nun einmal sind, werden bei dieser fortrennen Form des Scheidung so viele Nützlichkeiten gewonnen, daß es überhaupte kein weiblicher Grund mehr ist. Durch die Scheidung tritt eigentlich nur eine Art Verhüllung der Ehe ein, nachdem ihre Hände sich schon allmählich gelockert haben. Aber ich wollte meine Frau eben ohne jede rechtliche Formalität verlassen — weil sie anderen Männern gegeben hatte, was nur mit allein gehören sollte, habe ich ihr mich selbst und alles, was mir jenseit, wieder weggenommen. Und so habe ich auf diese Weise all jene großen Genossen vertrieben, das Kommando, die entlosten Gedanken, das unerbittliche Raufgeldentzern von Verurteilten, guten Freunden und Bekannten, die einem bei der Scheidung den ganzen Spieß verberden. Von einem Tag zum andern habe ich meine Redingung liquidiert und alles, was nicht stimmte, auf das Konto meiner Frau geschoben. Ich finde, daß war der angemessene Kompens, nicht wahr?“

„Aber, mein Herr, Sie hätten doch durch die Scheidung ganz daselbst erreicht.“

„O nein, wie die Gelehrte nun einmal sind, werden bei dieser fortrennen Form des Scheidung so viele Nützlichkeiten gewonnen, daß es überhaupte kein weiblicher Grund mehr ist. Durch die Scheidung tritt eigentlich nur eine Art Verhüllung der Ehe ein, nachdem ihre Hände sich schon allmählich gelockert haben. Aber ich wollte meine Frau eben ohne jede rechtliche Formalität verlassen — weil sie anderen Männern gegeben hatte, was nur mit allein gehören sollte, habe ich ihr mich selbst und alles, was mir jenseit, wieder weggenommen. Und so habe ich auf diese Weise all jene großen Genossen vertrieben, das Kommando, die entlosten Gedanken, das unerbittliche Raufgeldentzern von Verurteilten, guten Freunden und Bekannten, die einem bei der Scheidung den ganzen Spieß verberden. Von einem Tag zum andern habe ich meine Redingung liquidiert und alles, was nicht stimmte, auf das Konto meiner Frau geschoben. Ich finde, daß war der angemessene Kompens, nicht wahr?“

„Aber, mein Herr, Sie hätten doch durch die Scheidung ganz daselbst erreicht.“

„O nein, wie die Gelehrte nun einmal sind, werden bei dieser fortrennen Form des Scheidung so viele Nützlichkeiten gewonnen, daß es überhaupte kein weiblicher Grund mehr ist. Durch die Scheidung tritt eigentlich nur eine Art Verhüllung der Ehe ein, nachdem ihre Hände sich schon allmählich gelockert haben. Aber ich wollte meine Frau eben ohne jede rechtliche Formalität verlassen — weil sie anderen Männern gegeben hatte, was nur mit allein gehören sollte, habe ich ihr mich selbst und alles, was mir jenseit, wieder weggenommen. Und so habe ich auf diese Weise all jene großen Genossen vertrieben, das Kommando, die entlosten Gedanken, das unerbittliche Raufgeldentzern von Verurteilten, guten Freunden und Bekannten, die einem bei der Scheidung den ganzen Spieß verberden. Von einem Tag zum andern habe ich meine Redingung liquidiert und alles, was nicht stimmte, auf das Konto meiner Frau geschoben. Ich finde, daß war der angemessene Kompens, nicht wahr?“

„Aber, mein Herr, Sie hätten doch durch die Scheidung ganz daselbst erreicht.“

„O nein, wie die Gelehrte nun einmal sind, werden bei dieser fortrennen Form des Scheidung so viele Nützlichkeiten gewonnen, daß es überhaupte kein weiblicher Grund mehr ist. Durch die Scheidung tritt eigentlich nur eine Art Verhüllung der Ehe ein, nachdem ihre Hände sich schon allmählich gelockert haben. Aber ich wollte meine Frau eben ohne jede rechtliche Formalität verlassen — weil sie anderen Männern gegeben hatte, was nur mit allein gehören sollte, habe ich ihr mich selbst und alles, was mir jenseit, wieder weggenommen. Und so habe ich auf diese Weise all jene großen Genossen vertrieben, das Kommando, die entlosten Gedanken, das unerbittliche Raufgeldentzern von Verurteilten, guten Freunden und Bekannten, die einem bei der Scheidung den ganzen Spieß verberden. Von einem Tag zum andern habe ich meine Redingung liquidiert und alles, was nicht stimmte, auf das Konto meiner Frau geschoben. Ich finde, daß war der angemessene Kompens, nicht wahr?“

„Aber, mein Herr, Sie hätten doch durch die Scheidung ganz daselbst erreicht.“

„O nein, wie die Gelehrte nun einmal sind, werden bei dieser fortrennen Form des Scheidung so viele Nützlichkeiten gewonnen, daß es überhaupte kein weiblicher Grund mehr ist. Durch die Scheidung tritt eigentlich nur eine Art Verhüllung der Ehe ein, nachdem ihre Hände sich schon allmählich gelockert haben. Aber ich wollte meine Frau eben ohne jede rechtliche Formalität verlassen — weil sie anderen Männern gegeben hatte, was nur mit allein gehören sollte, habe ich ihr mich selbst und alles, was mir jenseit, wieder weggenommen. Und so habe ich auf diese Weise all jene großen Genossen vertrieben, das Kommando, die entlosten Gedanken, das unerbittliche Raufgeldentzern von Verurteilten, guten Freunden und Bekannten, die einem bei der Scheidung den ganzen Spieß verberden. Von einem Tag zum andern habe ich meine Redingung liquidiert und alles, was nicht stimmte, auf das Konto meiner Frau geschoben. Ich finde, daß war der angemessene Kompens, nicht wahr?“

„Aber, mein Herr, Sie hätten doch durch die Scheidung ganz daselbst erreicht.“

„O nein, wie die Gelehrte nun einmal sind, werden bei dieser fortrennen Form des Scheidung so viele Nützlichkeiten gewonnen, daß es überhaupte kein weiblicher Grund mehr ist. Durch die Scheidung tritt eigentlich nur eine Art Verhüllung der Ehe ein, nachdem ihre Hände sich schon allmählich gelockert haben. Aber ich wollte meine Frau eben ohne jede rechtliche Formalität verlassen — weil sie anderen Männern gegeben hatte, was nur mit allein gehören sollte, habe ich ihr mich selbst und alles, was mir jenseit, wieder weggenommen. Und so habe ich auf diese Weise all jene großen Genossen vertrieben, das Kommando, die entlosten Gedanken, das unerbittliche Raufgeldentzern von Verurteilten, guten Freunden und Bekannten, die einem bei der Scheidung den ganzen Spieß verberden. Von einem Tag zum andern habe ich meine Redingung liquidiert und alles, was nicht stimmte, auf das Konto meiner Frau geschoben. Ich finde, daß war der angemessene Kompens, nicht wahr?“

„Aber, mein Herr, Sie hätten doch durch die Scheidung ganz daselbst erreicht.“

„O nein, wie die Gelehrte nun einmal sind, werden bei dieser fortrennen Form des Scheidung so viele Nützlichkeiten gewonnen, daß es überhaupte kein weiblicher Grund mehr ist. Durch die Scheidung tritt eigentlich nur eine Art Verhüllung der Ehe ein, nachdem ihre Hände sich schon allmählich gelockert haben. Aber ich wollte meine Frau eben ohne jede rechtliche Formalität verlassen — weil sie anderen Männern gegeben hatte, was nur mit allein gehören sollte, habe ich ihr mich selbst und alles, was mir jenseit, wieder weggenommen. Und so habe ich auf diese Weise all jene großen Genossen vertrieben, das Kommando, die entlosten Gedanken, das unerbittliche Raufgeldentzern von Verurteilten, guten Freunden und Bekannten, die einem bei der Scheidung den ganzen Spieß verberden. Von einem Tag zum andern habe ich meine Redingung liquidiert und alles, was nicht stimmte, auf das Konto meiner Frau geschoben. Ich finde, daß war der angemessene Kompens, nicht wahr?“

Redaktionelle Mitteilung

Wir zahlen für jeden zu einer ganzseitigen Illustration verwendbaren Originalwert Mark 10.—

Die Redaktion des Simplicissimus

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen entgegen genommen. Preis der Nummer 10 Pf. exkl. Fränkert, pro Quartal (13 Nummern) 1,25 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 1,70 M., im Ausland 2 M.). — Die Luxusausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf Kunstdruckpapier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. exkl. Fränkert, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3,75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.). Generalvertrieb für Berlin: „Die Welt am Montag“, Zimmerstrasse 8.111.

Naturgeschichte

(Zeichnung von H. Müllers)



„Da sieh nur, Ose, der Storch hat der Kuh ein Kälbchen gebracht.“ — „Ach Unfann, die Käiber bringt nicht der Storch, — die Kuh
gibt das Kalb einfach von sich!“

